

Stettdruckerliche Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten über all nur:
22½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von Kirchner und
Schwetsche, Universitätsstraße,
Gewandhaus No. 4. In Magde-
burg in der Creuzschen Buch-
handlung Breitenweg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

No. 58.

Halle, Mittwoch den 10. März
Hierzu eine Beilage.

1841.

Deutschland.

Berlin, d. 6. März. Se. Majestät der König haben am gestrigen Tage eine aus dem Landtags-Marschall und 24 Mitgliedern aller drei Stände des gegenwärtig versammelten brandenburgischen Provinzial-Landtages gebildete Deputation im königlichen Schlosse hier selbst zu empfangen und von derselben den Dank der Provinz für die Allerhöchsten Dekrete vom 23. v. M. huldreichst entgegenzunehmen geruht.

Die Stände hatten diese zahlreiche Vertretung darum beschlossen, weil der Wunsch, zu der Deputation zu gehören, sehr allgemein und lebhaft sich äußerte; die einzelnen Mitglieder derselben wurden unter den drei Ständen, nach Verhältnis der Stimmsfähigkeit durch das Loos bestimmt, wovon jedoch der Landtags-Marschall ausgenommen war, der als Führer der Deputation besonders erwählt worden ist.

Die Anrede, welche der Landtags-Marschall Sr. Majestät dem Könige hielt, lautete wie folgt:

„Ew. Königl. Majestät haben Ihren getreuen Ständen bei der ersten Zusammenberufung durch die Vorlegung wichtiger, einflussreicher Propositionen einen Beweis hohen Vertrauens zu geben geruht. Die gründlichen Beratungen über diese Allerhöchsten Erlasse sind nur erst vorbereitet, aber doch haben sie in uns allen schon das Gefühl erweckt, daß sie aus den Quellen echt königlicher Kraft und Weisheit, landesväterlicher Huld und Vorsorge hervorgegangen sind. Es spricht aus ihnen der Geist der Hohenzollern, der unseres theuren Vaterlandes Größe, Macht und Wohlfahrt erschaffen hat und erhält. Wehe dem, der diese Größe, Macht und Wohlfahrt anzutasten wagen wollte, denn sie ruhen auf dem festen Grunde unbedingter Treue und unerschütterlichen Vertrauens des Volkes zu seinem Könige. Wäre so etwas jemals möglich, so würden wir nur fragen, wohin? wohin sollen wir folgen? und Gut und Blut, Leib und Leben, Sorge und Mühe, alles, was ein treues Volk darzubringen vermag, würden wir freudig einsetzen, wie es unsere Pflicht und Gewohnheit ist. Diese Gefühle und die der ehrfurchtsvollsten innigsten Dankbarkeit sind es, welche uns hierher geführt haben. So denken alle Brandenburger und Niederlausitzer. Möchten Ew. Königl. Majestät diese Worte, welche ich im Namen der ganzen Provinz auszusprechen berech-

tigt bin, als einen Erguß treuer Herzen huldreich und gnädig aufnehmen.“

Se. Majestät, Allerhöchstwelche die Deputation bei ihrem Empfange sehr huldvoll begrüßt und der Anrede des Landtags-Marschalls mit sichtlicher Theilnahme zugehört hatten, versicherten: diese Worte ebenso, wie sie gesprochen worden, das heißt, als volle Wahrheit und aus vollem Herzen zu nehmen — verwiesen auch auf die Allerhöchsten Propositionen als Beweise des Vertrauens, mit welchem Allerhöchstselben gesonnen seien, eine lebendigere Zeit mit den Ständen zu beginnen. Der Schluß der, von Sr. Majestät mit der bekannten Anmuth und würdevoller Kraft gesprochenen, königlichen Antwort verkündete Ihre volle Zuversicht, daß das Werk mit solchen Ständen gelingen werde. Diese volle Zuversicht hegten Se. Majestät zu allen Ständeversammlungen ohne Ausnahme, aber ohne einer oder der andern zu nahe treten zu wollen, könnten Sie wohl sagen, daß die Brandenburger so recht eigentlich an der Spitze stehen und in guter Gesinnung vorangehen. Mögen sich auch die Verhältnisse nach Außen bewölken, im Innern werde es nie an Sonnenschein fehlen! Nachdem Se. Majestät die Deputation ebenfalls sehr huldreich entlassen hatte, begab sich dieselbe nach dem Ständehause zurück, wo sich indessen auch die übrigen Stände versammelt hatten, denen der Landtags-Marschall unter allgemeiner Freude die huldvolle Aufnahme der Deputation, seine Rede und die allergnädigste Entgegnung des Königs mittheilte. Die anwesenden Stände waren von dem Gewichte und Geiste der königlichen Worte auf das lebhafteste ergriffen und dankten ihrem Marschall für die kräftige Arede, die er in ihrem Namen aus vollem Herzen gesprochen hatte.

Posen, d. 2. März. Nachstehendes ist die Rede des Landtags-Marschalls, Obersten Grafen v. Poninski bei Eröffnung des Provinzial-Landtags der Provinz Posen:

Meine Herren Repräsentanten des Großherzogthums Posen!
Hochverehrte Kollegen!

Friedrich Wilhelm III., der Allerdurchlauchtigste König von Preußen und Großherzog von Posen, sicherte in Seinem großmüthigen Zurufe vom 15. Mai 1815, dem hiesigen polnischen, Seinem Scepter untergebenen Landgebiete Volksstümmlichkeit zu; und dafür sei Seinem Andenken ewig dauernde Verehrung geweiht. Unter dieses Allergnädigsten Monarchen Regierung

haben vier Landtage in dem Großherzogthum Posen stattgefunden— und zu dem gegenwärtigen fünften hat der Allerhöchste König Friedrich Wilhelm IV. die Stände des Großherzogthums Posen Allerhöchstdurchlauchtigst zusammen berufen und den Vorsatz in dieser verehrlichen Versammlung mir anzutruen geruht.

Diese erhabene Pflichterfüllung habe ich mit dem Bewußtsein allein übernommen, daß jeder rechte Staatsbürger dem allgemeinen Besten sich ganz zu widmen verbunden ist.

Geruhen Sie, hochverehrte Kollegen, meinen guten Willen mit Ihrer erleuchteten Einsicht zu unterstützen und mit dem Vertrauen mich zu beehren, womit der vorige Landtag mich auszeichnete und ohne welches ich meinem schwierigen Berufe zu entsprechen außer Stande mich befände.

Unsere früheren Berathungen waren frei.

Auch dem gegenwärtigen Landtage sind wir gleichmäßig, mit der dem polnischen Volke angeborenen Freimuth und Offenheit, Wahrheit zu verkünden schuldig.

Des gegenwärtig regierenden Königs Huld gewährleistet uns, daß Er, der Erhabene, der Einwohner des Großherzogthums Posen Glück begründen will und zu begründen strebt. Dies bekunden uns schon theilweis die Wiedereinsetzung unseres Erzbischofs, die unumschränkte Amnestie, den politischen Schulden ertheilt, der Allerhöchste König, in Königsberg unseren Landesleuten verkündete Ausspruch: „Eure Volksthümlichkeit soll nicht verletzt werden;“ und die Ordre an den Justiz-Minister vom 15. Januar d. J., welche die, die polnische Sprache beeinträchtigende Bestimmung des Gesetzes vom 9. Februar 1817 Nr. 150 aufhebt, und den Polen gestattet, vor Gericht in ihrer angeborenen Sprache unbeschränkt sich auszusprechen. Geben wir uns daher der Hoffnung hin, daß der Allerhöchste König die uns zugesicherten Rechte Allerhöchstdurchlauchtigst aufrecht zu erhalten und deren genauer Befolgung Seine landesväterliche Sorgfalt zuzuwenden geruhen werde. Unserer Pflichten als Repräsentanten des Großherzogthums Posen stets eingedenk, lassen Sie uns wirken nach unserer eigenen Ueberzeugung allein. Unsere Berathungen leite gründliche Ueberlegung; der Geist der Eintracht und Liebe zu unserer Volksthümlichkeit. Dann wird der Landtag vielleicht erzielen, daß dieser unserer heimathlichen Erde der Stern des Heils aufstrahlt, unfehlbar aber wird derselbe sich das Recht erwerben, das echte Organ eines schönen Zweiges des großen Sarmaten-Stammes sich zu nennen.“

Darauf an den Herrn Ober-Präsidenten sich wendend, sagte der Herr Landtags-Marschall:

„Hochzuverehrender Herr Wirklicher Geheimer Rath! Des Königs Majestät haben Ew. Excellenz zu Allerhöchstihrem Kommissarius für den jetzigen Landtag zu ernennen geruht. Dies ist ein neuer Beweis der Huld und Gnade Seiner Majestät für die rastlose und umsichtsvolle Thätigkeit, so wie für den großen Amts-Eifer, den Ew. Excellenz als Ober-Präsident der hiesigen Provinz stets an den Tag gelegt haben. Mir ist es angenehm, zum zweiten Male als Landtags-Marschall mit Ew. Excellenz in nähere Berührung zu treten und die jetzige Stände-Versammlung ist überzeugt, daß Hochdieselben ihre die nämliche Willfährigkeit, wie dem letzten Landtage werden erweisen wollen.“

Nachstehende Adresse hat der Provinzial-Landtag der Provinz Posen an des Königs Majestät gerichtet:

„Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!

Ew. Majestät haben Allerhöchstdurchlauchtigst geruht, die Stände des Großherzogthums Posen zum fünften Provinzial-Landtage zusammen zu berufen.

Der Landtag ist am 28. Febr. eröffnet worden.

Wir fühlen uns gedrungen, vor Allem Ew. Majestät den unterthänigsten Dank für die Ihren Unterthanen im Großherzogthum Posen erwiesenen zahlreichen Wohlthaten darzubringen, welche Ihre Thronbesteigung verherrlicht und unsere Herzen mit aufrichtiger Verehrung erfüllt haben. Gestatten Ew. Majestät zu diesen Wohlthaten vornämlich zählen zu dürfen: die Rückkehr des Erzbischofs, die hochherzig ertheilte Amnestie, die Erweiterung der ständischen Verfassung, und die gestattete Veröffentlichung der Landtags-Verhandlungen, so wie den Allerhöchsten Befehl, daß die Gerichte in den Verhandlungen mit Polnischen Unterthanen, sich deren Muttersprache bedienen. Ueber die Erhaltung ihrer Muttersprache und Nationalität werden Ew. Majestät Polnische Unterthanen immer mit Eifer wachen.

Sind sie gleich durch die großmüthige Zusicherungen, die Ew. Majestät ihnen ertheilen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, so können sie doch den Ausdruck der tiefen Betrübniß nicht zurückhalten, die sie darüber empfinden, daß Ew. Majestät den Grund, der zu ihren Beschwerden und Bitten sie veranlaßte, ihnen selbst besonders Schuld geben. Sie werden sich bemühen darzulegen, warum sie glauben, daß sie dieser Vorwurf nicht trifft, und so viel an ihnen ist, alles thun, um den edlen Absichten Ew. Majestät zu entsprechen.

Durch die Erhaltung und Sicherung dieser Nationalität werden sich Ew. Majestät das schönste und dauerndste Denkmal Ihrer Regierung in unseren Herzen aufrichten, und zugleich zwischen dem Throne und Ihren polnischen Unterthanen den festesten Bund schließen.

Bei Erwägung der uns Allerhöchstdurchlauchtigst zugesetzten Propositionen werden wir bemüht sein, den Werth zu rechtfertigen, welchen Ew. Majestät auf den Beirath Ihrer Stände zu legen geruhen, und den Erwartungen zu entsprechen, welche unsere Mitbürger auf ihre Vertreter gesetzt haben.

Ew. Majestät mögen zuversichtlich darauf rechnen, daß die Resultate unserer Berathungen Zeugniß ablegen werden von der unverbrüchlichsten Treue und der innigsten Liebe, in welcher wir verharren als

Ew. Majestät

allerunterthänigste

die zum fünften Provinzial-Landtage versammelten Stände des Großherzogthums Posen.

(Folgen die Unterschriften.)

Posen, den 3. März 1841.

Berlin, d. 8. März. Der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister, von Dewitz, ist von hier nach Neu-Strelitz abgereist.

V e r m i s c h t e s.

— Magdeburg u. Leipziger Eisenbahn.

Personen-Frequenz.

Bis 27. Februar waren befördert	31,096 Personen
Vom 28. Februar bis 6. März	3,872 „

Summa 34,968 Personen.

— Langensalza, d. 6. März. Dem Gerücht, daß in unserm benachbarten Tennstädt die schwarzen Blattern grassiren, ist auf das Bestimmteste zu widersprechen. In keiner Art der dort beobachteten Blattern ist die sogenannte schwarze Blatter gesehen worden; die meisten von dem Blattercontagium Erkrankten litten an gutartigen Varioliden, und die echte Menschenblatter wurde nur in sehr wenigen Fällen wahrgenommen. Gegenwärtig ist übrigens die Epidemie als vollkommen erloschen anzusehen. —

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Im Gefühl des tiefsten Schmerzes erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, allen Freunden und Bekannten, den am 28. Febr. erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Fabrikanten Christoph Fütterer zu stiller Theilnahme anzuzeigen, und verbinde ich damit die Nachricht, daß ich nach dem Willen des Verstorbenen, das von ihm bisher geführte Fabrik-Geschäft unter unveränderter Firma fortsetzen werde, worüber ich mir vorbehalte, den geehrten Geschäftsfreunden, durch ein besonderes Cirkular das Nähere bekannt zu machen.

Weiherode, d. 3. März 1841.

Friederike Fütterer,
geb. Neufcher.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mitgliedern unsers Vereins, welche zu unserm größten Bedauern verhindert gewesen sind, den General-Versammlungen am 10. v. Mts. und am 1. d. Mts. beizuwohnen, halten wir uns verpflichtet, die Resultate der Verathungen in den beiden ersten General-Versammlungen der Mitglieder unsers Vereins, so wie das, was unserer Seite zur Ausführung der Beschlüsse der General-Versammlungen geschehen ist, hierdurch mitzuthellen.

Nachdem die von den Gründern unsers Vereins unterm 4. Mai v. J. zu Merseburg berathenen und festgestellten Centralstatuten durch die gütige Vermittelung der Herrn Geistlichen im Saalkreise zur Kenntniß der Bewohner des Kreises gekommen und durch die eifrigen Bemühungen der genannten Herren dem Vereine eine große Zahl von Mitgliedern und Wohlthätern in allen Theilen des Saalkreises gewonnen waren, wurden die sämmtlichen Mitglieder des Vereins eingeladen, sich am 10. Februar d. J. zur ersten General-Versammlung in Kreisinsfelde einzufinden, um

1. die Mitglieder des Directorii des Vereins zu wählen,
2. wegen Zahl und Größe der Aufsichtsbezirke einen Beschluß zu fassen, und
3. zu bestimmen, ob in Gemäßheit des §. 30 der Centralstatuten, besondere Kreisstatuten zu erlassen, und welche Zusatzbestimmungen zu den Centralstatuten in diese Kreisstatuten aufzunehmen seien.

Die bei dieser General-Versammlung in großer Zahl anwesenden Vereinsmitglieder wählten hierauf aus ihrer Mitte die Unterzeichneten zu Mitgliedern des Directorii, stellten die Regulirung der Aufsichtsbezirke lediglich deren Ermessen anheim und beauftragte das Directorium,

einen Entwurf zu den Kreisstatuten auszuarbeiten, und denselben der näch-

sten General-Versammlung zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen.

Hinichts des Inhalts der Kreisstatuten ward von der General-Versammlung zu §. 16 der Centralstatuten in Betreff der Wahl der Mitglieder des Directorii bestimmt, daß diese Wahl von 3 zu 3 Jahren stattfinden, und daß die jedesmaligen Mitglieder des Directorii aus ihrer Mitte den Direktor des Vereins, dessen Stellvertreter, den Sekretair und den Rendanten erwählen sollten.

Wir unterzogen uns diesen Aufträgen, indem wir in einer am 16. v. Mts. angestandenen Conferenz den Landrath von Bassow zum Direktor, den Papierfabrikanten, Lieutenant Kesperstein zu dessen Stellvertreter, den Dr. Schulze zum Kassen-Rendanten, den Lehnsträger mehrerer Gewerkschaften Volke zum Sekretair erwählten, den Kreis in 15 Aufsichtsbezirke theilten, und einen Statutsentwurf ausarbeiteten, zu dessen Prüfung und Genehmigung eine General-Versammlung auf den 1. d. Mts. zusammenberiefen.

In dieser General-Versammlung, welche noch zahlreicher als die erste besucht war, legten wir unsere Ausarbeitung vor, und hatten die aufmunternde Genugthuung, daß die Statuten ganz so, wie wir sie im Entwurfe vorlegten, von den anwesenden Vereinsmitgliedern einstimmig genehmigt wurden.

Diese Statuten nebst der Eintheilung des Kreises in Aufsichtsbezirke haben wir in Gemäßheit des §. 30. der Centralstatuten dem Centralcomité mitgetheilt.

Wir werden nun die Kreisstatuten drucken und jedem Mitgliede des Vereins ein Exemplar derselben zukommen lassen, wegen Einsammlung der Beiträge von den Vereinsmitgliedern die erforderlichen Anordnungen treffen, und demnächst zur Wahl der Bezirksvorsteher durch die in jedem Aufsichtsbezirke wohnenden Vereinsmitglieder schreiben. Diese Wahlen werden wo möglich noch im Laufe dieses Monats stattfinden. — Da die Bezirksvorsteher die wichtigsten und einflußreichsten Mitglieder des Vereins sind, von deren Thätigkeit und Umsicht hauptsächlich die Erfolge abhängen, welche der Verein zu erreichen bestrebt ist, so rechnen wir vertrauensvoll auf eine recht lebendige Theilnahme an diesen Wahlen.

Zur Erweckung einer möglichst großen Theilnahme an den Vereins-Angelegenheiten schien es der letzten General-Versammlung zweckmäßig, wenn von Seiten des Centralcomités ein Blatt herausgegeben würde, welches Besprechungen der Vereinsmitglieder über Vereins-Angelegenheiten, Nachrichten über den Fortgang der verschiedenen Kreis-Vereine, und die Bekanntmachungen des Centralcomités enthielte, und wurden wir beauftragt, bei dem Central-Comité auf Gründung eines

solchen Vereinsblattes anzutragen. Diesem Auftrage sind wir bereits nachgekommen.

Schließlich erfüllen wir noch eine angenehme Pflicht, indem wir Namens unseres Vereins den Herren Herausgebern dieses Blattes öffentlich unsern Dank dafür abstatten, daß dieselben uns zugesagt haben, alle den Verein betreffende Bekanntmachungen unentgeltlich in den Courier aufzunehmen.

Halle, den 6. März 1841.

Das Directorium des Vereins im Saalkreise zur Verhütung von Verbrechen.

v. Bassewig. Kesperstein. Volke. Schladebach. Schulze. v. Tippelskirch.

Folgende Bauten

- a) die Herstellung und resp. Erneuerung der Dachrinnen am Rathhause, veranschlagt auf 47 Thlr. 9 Sgr.,
- b) die Umplasterung der Schulgasse, veranschlagt auf 56 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.,
- c) der Abpuß der Armenschule, veranschlagt auf 85 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf.,
- d) die Erbauung zweier Brücken nach dem Viehmarktplatze, veranschlagt auf 80 Thlr. 10 Pf.,

sollen Mittwoch den 17. dieses Monats, 11 Uhr, auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdingen werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 8. März 1841.

Der Magistrat.

Taubstummen-Anstalt.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, getrieben durch die Hilfsbedürftigkeit der hiesigen Taubstummen-Anstalt, und ermuntert durch mehrere menschenfreundliche Damen, einen Frauenverein ins Leben zu rufen, der den Zweck hat, das Bestehen der erwähnten Anstalt dadurch sichern zu helfen, daß die Mitglieder desselben der Anstalt alljährlich eine selbstgefertigte Arbeit oder einen sonstigen Gegenstand zum Geschenk machen, welches in Verbindung mit den Handarbeiten der Taubstummen zum Besten der Anstalt verlost wird. Der Bote der Anstalt wird vom 10. d. M. an den Damen, deren Menschenfreundlichkeit der Anstalt bekannt ist, die kurze Angabe der Einrichtungen des Vereins mit der ergebensten Bitte des Unterzeichneten um Zutritt zum Verein überreichen. Wünschen auswärtige Damen sich dem Verein anzuschließen, so ersuche ich dieselben, die Briefe, welche diesen ihren Wunsch enthalten, in Kreuzband zu legen, und mit der Bemerkung: „Kloßsche Taubstummen-Angelegenheiten“ versehen zu wollen, damit sie portofrei hier anlangen. Möchte doch bei vielen edeln Damen die Bitte: „durch den Zutritt zum Verein dazu beizutragen, daß eine Schaar der schuldlos unglücklichsten Menschen vor leiblicher, geistlicher und sittlicher Verwahrlosung gerettet wird,“ den erwünschtesten Anklang finden.

Halle, d. 9. März 1841.

U. Kloß, Vorst. h. r. der Anstalt.

Heute Pfannkuchentest bei
Kühne auf der Maille.

Stadt Hamburg.

Heute Abend Mockturtle-Suppe.

Sehr fette holländische Häringe
in frischer Zufendung, so wie andere Cor-
ten ausgezeichnet schön, empfiehlt Volke.

Ein Bursche, der Lust hat, das Wagen-
lackiren und Bilderrahmen-Vergoldung zu
erlernen, kann diese Ostern in die Lehre tre-
ten beim Lackirer Camnitius, Steinweg
im Pelikan in Halle.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich
von Madame Grunert, den gesammten
Vorrath der

Konfirmations-Scheine

an mich gekauft habe, so daß dieselben jetzt
bei mir zu haben sind. Das Hundert ko-
stet 10 Sgr.

Halle, d. 8. März 1841.

Eduard Anton.

Eine freundliche Stube nebst Kammer
steht von jetzt an zu vermieten bei Tra-
pe in der Siebichensteiner Allee.

Das, in No. 2177. gelegene Local, in
welchem zur Zeit ein lebhafter Mehlhandel
betrieben wird, ist sogleich zu vermieten.

Halle, am 9. März 1841.

Witwe Küßner.

Ausverkauf

ausrangirter Modewaaren.

Bis Ostern sollen bei mir folgende
Waaren ausverkauft werden, als:

$\frac{6}{4}$ Americaine, Gros Varié et Poul-
t de soie von 21 bis 23 gr. die Elle, $\frac{6}{4}$
Taffetas, Gros de Naples et Marcelline
von 16 bis 18 gr., schmale Gros de Naples
et Satin russe couleurt von 8 bis $10\frac{1}{2}$ gr.,
quarr. Gros de Naples et Moirée von 8
bis $10\frac{1}{2}$ gr., Florence von 5 bis $5\frac{1}{2}$ gr.,
Marcelline von 7 bis $8\frac{1}{2}$ gr., $\frac{6}{4}$ schwere
seidene Kester von 15 bis 20 gr., schwar-
zen Sammet à 22 gr., $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$ große
Umschlagetücher von $1\frac{1}{2}$ bis 6 Zhr., $\frac{10}{4}$
und $\frac{12}{4}$ große Crepe- et Foulards-Tü-
cher von 2 bis $3\frac{1}{2}$ Zhr., $\frac{8}{4}$ dergl. von
18 bis 40 gr., $\frac{6}{4}$ Crepe et Flor dergl.
von 6 bis 20 gr., Flor- und Blondenschleier
in großer Auswahl von 4 bis 28 gr., Mous-
selin de laine Shawls von 28 bis 38 gr.,
kleine dergl. von $6\frac{1}{2}$ bis 9 gr., Crepe et
Gaze-Shawls von 10 bis 28 gr., Kinder-
Shawls von 5 bis 10 gr., seidene Damen-
cravatten von 4 bis 11 gr., gestickte dergl.
von 13 bis 20 gr., Mousselin-, Gaze- und
Lyon-Kleider von $1\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Zhr.,
schwere seidene Westen von 16 bis 34 gr.,

halbseidene dergl. von 7 bis 15 gr., Piqué
und Valencia dergl. von 6 bis 22 gr., sei-
dene Herrenhalstücher, Schlipse und Thibet-
tücher von 17 bis 36 gr., seidene Tasch-
tücher von 12 bis 28 gr., ostindische dergl.
von 30 bis 36 gr., baumwollne dergl. von
 $2\frac{1}{2}$ bis 5 gr., $\frac{6}{4}$ und $\frac{10}{4}$ große halb-
seidene Tücher von 5 bis 32 gr., wollne
dergl. von 5 bis 18 gr., buntcattunene dergl.
von $2\frac{1}{2}$ bis 4 gr., weiße und bunte Jac-
conett, Herrenhalstücher von 3 bis 8 gr.,
Futtercattune à 1 gr. die Elle, $\frac{6}{4}$ dergl.
von $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ gr., Gingham von 1 bis
 $2\frac{1}{2}$ gr., Cattune von $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ gr.,
engl. dergl. von $2\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ gr., $\frac{6}{4}$ Ritze
von 4 bis 5 gr., Meublescattune von 5 bis
 $6\frac{1}{2}$ Zhr. das Stück, wollne Meubles-Da-
maste von 8 bis $9\frac{1}{2}$ gr. die Elle, baum-
wollne dergl. à $4\frac{1}{2}$ gr., $\frac{9}{4}$ gemusterte Thib-
ets von 10 bis 11 gr., gedruckte Thibets
von $5\frac{1}{2}$ bis 7 gr., wollne Lustre von $3\frac{1}{2}$
bis 4 gr., $\frac{4}{4}$ sächs. Thibets und Merinos
von $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ gr., $\frac{9}{4}$ sächs. Thibets von
12 bis 14 gr., gedruckte Merinos von 3
bis $3\frac{3}{4}$ gr., quarr. dergl. von $2\frac{1}{2}$ bis 3 gr.,
 $\frac{6}{4}$ dergl. in schwerer Waare à 4 gr., engl.
Circassia's von $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{4}$ gr., $\frac{4}{4}$ und
 $\frac{6}{4}$ halbseidene Kleiderstoffe von $2\frac{1}{4}$ bis
 $7\frac{1}{2}$ gr., engl. Leinwand, glatt und quarr.
von 2 bis 3 gr., weiße Damaste zu Tisch-
gedecken à 4 gr., Handtücherzeuge von 2
bis $2\frac{1}{4}$ gr., Servietten à 5 gr. das Stück,
gewirkte Tischdecken von 20 bis 30 gr., ge-
druckte wollne dergl. à 42 gr., weißgewirkte
Bettdecken von 18 bis 40 gr., schwere Pi-
qué-Decken von $1\frac{5}{6}$ bis 2 Zhr., gedruckte
Bettdecken von 15 bis 18 gr., $\frac{6}{4}$ bis $20\frac{1}{4}$
Spitzengrund und Blondentüll von 3 bis
12 gr. die Elle, Neglige-Shawls für Her-
ren von $3\frac{1}{2}$ bis 4 gr. das Stück, Herren-
halstragen à $7\frac{1}{2}$ gr. das Dugend, Hosen-
träger von $2\frac{1}{2}$ bis 4 gr. das Paar, Da-
menstrümpfe und Socken von 3 bis 5 gr.,
Glacé-Handschuhe von $3\frac{1}{2}$ bis 7 gr., baum-
wollne dergl. von $1\frac{1}{2}$ bis 2 gr., abgepaßte
Schürzen von $2\frac{1}{2}$ bis 10 gr. das Stück,
seidene dergl. von 7 bis 32 gr., Barège-
Tücher von 1 bis $2\frac{1}{2}$ gr., abgepaßte Da-
menmäntel von 3 bis 8 Zhr., 150 Stück
Mousselin de laine-Kleider von $2\frac{1}{6}$ bis
6 Zhr., verschiedene Kester in Mousselin
de laine, Merino und Cattun und mehrere
andere Artikel.

Die Preise verstehen sich in guten Gro-
schen.

Ernst Seiberlich,

Petersstraße Nr. 45/36 in Leipzig.

Einen Lehrling sucht der Schmiedemeister
Schumann am Steinthor Nr. 1507.

Ausverkauf

von

Ausschnitt- und Modewaaren

zu

sehr herabgesetzten Preisen

bis zum 31. März

bei Herm. Hirschfeld, Leipzig.

Dochtgarne,

gebleicht, ungebleicht und gedreht für Sel-
fensieder, so wie gebleichte, ungebleichte und
couleurt baumwollene Strickgarne
empfehle

Carl Brodtkorb.

Von den beliebten eleganten arsenik-
freien Stearinlichtern à U 11 Sgr.
empfang ich wieder eine neue Sendung

Carl Brodtkorb.

Soda zum Waschen empfiehlt

Carl Brodtkorb.

Astrachan-Erbfen und Catharinen-Pflau-
men bei

Carl Brodtkorb.

Hirsch- und Rehwildpret, Böhmische Fa-
sanen und Rebhühner frisch und billigst zu
haben

Leipzig, Preußergäßchen No. 5.

Verpachtung. Das zum Rittergute
Wegwitz gehörige Gasthaus, die Bergschen-
ke genannt, welche dicht an der Merseburg-
Leipziger Straße liegt, soll von Johannes
dieses Jahres ab auf sechs Jahre verpac-
tet werden. Zur Abgabe der Gebote ist
ein Termin auf den 26. März c., Ver-
mittags 10 Uhr, auf dem Rittergute zu
Wegwitz angesetzt, wozu alle Pachtlustige
hiedurch einzuladen werden. Die näheren
Bedingungen sind in der Expedition des
Herrn Justitiar Butte zu Merseburg
einzusehen.

Wegwitz, den 3. März 1841.

Der Amtmann Schwarzwälder.

Saugeferken bei Röser in Brachwitz.

Einen Lehrburschen wünscht der Deut-
lermeister Klinz, Neumarkt No. 1184.

6 Stück von starkem Draht geflochtene
Darrblätter zu dem festen Preis von 30
Zhr. sind zu verkaufen und wollen sich
Kaufliebhaber an den Brauerei-Pächter
F. Maivald in Wittenberg wenden.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
das Gütler- und Neusilber-Geschäft
gründlich zu erlernen, kann sogleich in die
Lehre treten bei Louis Pehold, große
Ulrichstraße No. 5.

Beilage

Mittwoch, den 10. März 1841.

Deutschland.

Aus dem Nassauischen, d. 4. März. Seit langer Zeit hat wohl kein Ereigniß am Mittelrheine so viel Aufmerksamkeit, und warum sollen wir die Wahrheit leugnen, so viel Aufregung in allen Ständen der Gesellschaft erregt, als die bei nächstlicher Weile geschlossene Abdammung des Rheins zwischen Mainz und Biebrich. Da es vornehmlich wäre, der bereits beim hohen Deutschen Bunde eingeleiteten Untersuchung vorzugreifen, so beschränke ich mich nur darauf, Ihnen heute eine Erzählung des in den Annalen der neuern Zeit unerhörten Vorfalles zu geben. In der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März passirte eine Flottille von etwa 200 Schiffen, vom Neckar kommend und mit großen Sandsteinmassen beladen, die Rheinbrücke bei Mainz. Bei der Durchfahrt gab man an, daß diese Steine für den Dombau in Köln bestimmt seien. Einen Büchsenenschuß unterhalb Mainz wurden unter der Leitung eines holländischen Ingenieurs bei den zwischen Mainz und Biebrich liegenden Inseln (Petersau und Ingelheimerau), mitten im nassauischen Fahrwasser, eine Anzahl dieser Schiffe versenkt und hierdurch eine Steinbasis von etwa 16—20 Fuß Breite hergestellt, worauf dann die mitgebrachten Steinmassen „zum Dombau von Köln“ der Art gestürzt wurden, daß bis Mittags 11 Uhr eine sehr solide Mauer von etwa 5 Fuß Breite bei einer Höhe von 4 Fuß über den Wasserspiegel des Rheins fertig war. Durch diese Mauer oder diesen Steindamm ist es den Dampfschiffen unmöglich, direct nach Biebrich zu fahren, sondern die Passage ist jetzt ganz auf das darmstädtische Gebiet hinüber gelegt. Dies Alles geschah, wie wenigstens behauptet wird, unter der Aufsicht hessischer Gendarmen und unter den Augen der Bewohner von Biebrich, die zuerst nicht wenig erstaunt waren, später aber zu energischen Maßregeln greifen wollten, woran sie indessen durch das entschiedene Auftreten unseres dirigirenden Staatsministers, der sich an den Ort des Attentats begeben hatte, abgehalten wurden. Unser Herzog war an dem Tage des Vorgangs im Herzogthume nicht anwesend, befindet sich aber in diesem Augenblick in Frankfurt, um bei der hohen deutschen Bundesversammlung persönlich die geeigneten Schritte zu thun. Die Veranlassung des Vorgangs ist noch nicht gänzlich ermittelt, denn die Angabe: man habe den Hafen von Biebrich ruiniren wollen, ist zu vag, als daß man daran glauben könnte. Sehr erfreulich ist es, daß die Nassauer nicht auf dem Einfall, Gewalt durch Gewalt zu vertreiben, bestanden, denn sonst hätten die Wellen des Rheins leicht mit deutschem Blute gefärbt werden können. Hoffentlich dürfte dieses Ereigniß bald eine wünschenswerthe Lösung erfahren, obwohl eine geraume Zeit nöthig sein wird, bis der „freie deutsche Rhein“ von diesem sehr soliden Dämme befreit werden kann. — Nachschrift. Soeben erfahre ich noch, daß der Herzog den Befehl erteilt hat, bei Kaup eine Batterie Artillerie aufzustellen und jedem Fahrzeuge unter hessischer Flagge die Vorbeifahrt zu verwehren. Ich melde Ihnen, was heute in Aller Mund ist, ohne die Wahrheit der letzten Angabe verbürgen zu wollen. Die Maßregel hätte unter den obwaltenden Umständen übrigens nichts Befremdendes.

Vom Main, d. 4. März. Die nassauische Regierung ließ es sich bereits vor mehreren Jahren im Interesse ihrer Unterthanen angelegen sein, zu Biebrich, welchem in der Rheinschiffahrts-Akte die Rechte eines Freihafens zuerkannt sind, einen auch für größere Schiffe und Dampfboote zugänglichen Landungsplatz einzurichten. Zu diesem Zwecke wurde der Hafen zu Biebrich tiefer ausgegraben; oberhalb desselben wurden, um ihn vor Versandung zu bewahren, verschiedene Arbeiten ausgeführt. Der erwartete günstige Erfolg blieb nicht aus; Dampfboote und Segelschiffe belebten den biebricher Hafen; ihm wendeten sich viele von den zahlreichen Massen von Fremden zu, die in der schönen Jahreszeit aus allen Ländern und Gegenden zusammenströmen, um die reizenden und heilsamen Taunusbäder zu besuchen; noch mehr steigerte sich der Verkehr, als die Taunuseisenbahn die Zahl der Reisenden nach dem Rheingau in so außerordentlicher Weise vervielfältigte; Biebrich blühte mehr und mehr auf, sein Flor war in stetem Wachsen und Gedeihen. Allein die Bewohner des jenseitigen hessischen Ufergebietes erhoben manichfache Beschwerden. Geschmälerter Verdienst konnte nicht als gegründete Ursache zu Reclamationen gelten. Anders dagegen schien es mit der Behauptung, daß die zur Vertiefung und zum Schutze des biebricher Hafens unternommenen Arbeiten eine bedenkliche Versandung des großherzoglich hessischen Ufergebietes, von Mainz abwärts, zur unmittelbaren Folge hätten, indem sie dem natürlichen Laufe des Rheinstroms einen entgegengekehrten Abfluß gäben. Die hessische Staatsbehörde unterließ gleich im Anfange nicht, als jene Maßregeln in Biebrich in Ausführung gebracht wurden, dieserhalb bei der nassauischen Regierung Schritte zu thun, die aber ohne den beabachtigten Erfolg blieben. Der Gegenstand kam bei der Ständerversammlung in Darmstadt ebenfalls zur Sprache und veranlaßte hier vielfache Reclamationen gegen das Verfahren der nassauischen Staatsbehörde; es wurde auf das dringendste Abhilfe verlangt, welche indessen die hessische Regierung bei der nassauischen Staatsbehörde nicht erwirken konnte. Vielmehr verlautete, daß in diesem Monate neue Arbeiten zur Vollendung des Biebricher Hafenbaues vorgenommen werden sollten. In der Nacht vom 28. Febr. auf den 1. März versammelte sich nun, dem eine halbe Stunde oberhalb Mainz gelegenen Weisenau gegenüber, eine etwa hundert große Segelschiffe zählende Flottille; die Schiffe waren mit großen Steinen beladen, die, wie es heißt, zur Versenkung eigens angefertigt worden waren; in nächstlicher Weise begannen sie ihre Fahrt rheinabwärts, passirten die Schiffbrücke bei Mainz, die sich vor ihnen öffnete, und legten bei der auf dem hessischen Stromgebiet sich bis an die nassauische Grenze oberhalb Biebrich ausdehnenden, die Petersau genannten Insel an; hier wurden sie von einer großen Anzahl Arbeiter erwartet, die sich, und zwar, wie es heißt, unter dem Schirme bewaffneter Gendarmen, daran machten, mehrere der größern dieser Schiffe sofort an dieser Stelle zu versenken und die Steinmassen, welche die Flottille mit sich führte, auf dieser Grundlage aufzuschichten. Es begann dieses Werk um 4 Uhr Morgens. Mit schwer zu beschreibendem Erstaunen erblickten bei Tagesanbruch die Bewohner Biebrichs die zahlreiche Flotte von Segelschiffen und das Werk, welches deren Bemannungen unter dem Gesange

des einer patriotischen Dichterbrust freilich zu ganz andern Zweck entquellenden Rheinliedes „Sie sollen ihn nicht haben“ ausführten. In Folge dieser Steinversenkung ist die Durchfahrt zwischen den beiden vor Diebrich liegenden Inseln gesperrt und alle Verbindung über Diebrich mittels Dampfbooten und andern Schiffen aufgehoben.]

Frankfurt a. M., d. 4. Febr. Der Herzog von Nassau kam gestern von Wiesbaden nach Frankfurt. Wie man vernimmt, hatte derselbe eine lange Konferenz mit dem Bundespräsidialgesandten Grafen v. Münch-Bellinghause. Der Herzog kehrte noch an demselben Tage nach Wiesbaden wieder zurück, wohin sich auch der nassauische Bundestagsgesandte, Hr. v. Röntgen, begeben. — Das diebricher Ereigniß ist Gegenstand der allgemeinen Unterhaltung. Es heißt, die Steinmassen, welche bei der Petersau in den Rhein versenkt worden, hätten einen Anschaffungspreis von nicht weniger als 40.000 fl. (eine vielleicht etwas übertriebene Schätzung) gekostet.

Wiesbaden, d. 5. März. Die in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März d. J. vorgenommene Sperrung des Rheinarmes, welcher zwischen den, oberhalb Diebrich gelegenen Inseln, der Petersau, der Ingelheimerau und dem Diebricher Wörth, durchfließt, erregt hier fortdauernd allgemeines Aufsehen, und wird, je ruhiger man solche überlegt, um so unbegreiflicher. Das Thatsächliche ist Folgendes: In der Rhein-schiffahrts-Convention vom Jahr 1831 ist bekanntlich für Diebrich ein Freihafen bestimmt. Nachdem die, zu dessen erster Einrichtung erforderlichen Herstellungen vollzogen worden waren, haben seit einigen Jahren die Dampfschiffe und Frachtschiffe bei Diebrich angelegt und ihren Cours von da nach Mainz zwischen den genannten Inseln fortgesetzt. Zur Verstärkung des Fahrwassers zwischen der Petersau und dem Diebricher Wörth ist an dem oberen Ende des Letztern auf nassauischem Gebiete eine Gangbuhne angelegt und deren Bau seit ungefähr drei Jahren fortgesetzt worden. Es kann hier auf das Bestimmteste versichert werden, daß wegen dieses Bauwesens nie Verhandlungen zwischen der großh. hess. und der herzogl. nassauischen Regierung stattgefunden haben, noch viel weniger von der Ersteren bei der Letzteren eine Beschwerde darüber erhoben worden ist. Unerwartet erschienen in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März Segelschiffe, deren Anzahl zwischen 90 bis 110 angegeben wird, rheinabwärts kommend, vor den genannten Inseln, und legten sich daselbst in doppelter Reihe vor Anker. Alle diese Schiffe waren mit Heckar-Sandsteinen beladen und mit Arbeitern, deren Zahl auf 300 angegeben wird, unter Bedeckung einer Abtheilung der großherzogl. hess. Gensd'armerie, bemannt. Diese begannen nun, unter der Leitung von Technikern mit größter Eile das ohne Zweifel lange im Stillen vorbereitete Werk, den Rheinarm, welcher zwischen der Petersau und dem Diebricher Wörth durchfließt, durch einen Steindamm abzusperren, und so den von Diebrich kommenden Schiffen die Durchfahrt abzuschneiden. Der anbrechende Tag zeigte dies Werk seiner Vollendung nahe, und bis zum Mittag des 1. März stand der Steindamm fertig, 1½ bis 2 Fuß über den Wasserspiegel hervorragend.

Frankreich.

Paris, d. 2. März. Der Conseilpräsident und Kriegsminister, Marschall Soult, hat durch ein Umlaufschreiben an die Divisionskommandanten unter Androhung der Verabschiedung den Offizieren verboten, als Schriftsteller aufzutreten. „Hat nicht der Offizier, heißt es in diesem Schreiben, der die Pflichten, welche sein Stand ihm auferlegt, gewissenhaft erfüllen will, hinreichenden Stoff für die Thätigkeit seines Geistes in der fortwährenden Sorgfalt, welche das Wohlsein

der Soldaten, sowie die theoretische und praktische Ausbildung seiner Untergebenen fordert? Und sollte eine pünktliche Erfüllung aller seiner Pflichten ihm dennoch einige Augenblicke der Muße vergönnen, muß er diese nicht anwenden, um seine Kenntnisse über Alles, was die Kriegskunst betrifft, zu erweitern und sich so würdig zu machen, daß er einst höhern Befehlshaberstellen einnehme?“

Paris, d. 4. März. Heute war das Gerücht an der Börse verbreitet von einem neuen Traktat hinsichtlich der orientalischen Frage, der in London abgeschlossen worden sei, und an dem auch Frankreich Theil genommen habe. Dieses Gerücht (dessen bereits der englische Morning Herald Erwähnung gethan), gab zu einem bedeutenden Steigen Veranlassung.

In der Deputiertenkammer dauerte die Diskussion über das Expropriationsgesetz fort. Der Finanzminister legte ein auf die definitive Regulirung der Rechnungen von 1839 bezügliches Gesetz vor.

Der ministerielle Messager widerspricht ausführlich und auf das Nachdrücklichste den von deutschen Blättern mitgetheilten Gerüchten, als haben französische Behörden vom linken Rheinufer bairische Militärs zur Desertion aufgefordert. Der jetzige Kriegsminister habe die Verordnung von 1832, die nur Franzosen den Dienst im französischen Heere gestattet, bis aufs Aeußerste in Vollziehung gesetzt und sogar die Zulassung Fremder als Musiker, oder Regimentschneider untersaat.

Die mit der Prüfung des Gesekentwurfs über die Rekrutirung der Armee beauftragte Commission hat sich für achtjährige Dienstdauer ausgesprochen.

Man glaubt, die Diskussion über die Fortifikationen in der Pairskammer werde nicht vor dem 15. d. beginnen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 1. März. Die Reiterstatue des Herzogs von Wellington geht unter der Leitung des Hrn. Wyath ihrer Vollendung rasch entgegen. Man vermuthet, sie werde im Ganzen 50.000 Pfd. schwer werden. Sie wird eine Höhe von 32 Fuß über das Piedestal erhalten. Geht es an, so wird man die Statue ganz und gar aus den Kanonen gießen, die von dem Herzog erbeutet worden sind. Das Modell des Pferdes, das beinahe zur Hälfte fertig, ist sehr schön. Die Ähnlichkeit der Figur des Herzogs ist überraschend. Das Comité hat zwei Jahre zur Vollendung des Werkes bestimmt; von dieser Frist sind bereits 11 Monate verstrichen. Die Reiterstatue des Herzogs von Wellington wird die kolossalste derjenigen sein, die man bisher gesehen hat.

London, d. 2. März. Nach einer Mittheilung im Spectator ist die früher erwähnte Nachricht, daß der Gemeinderath von London dem Admiral Stopford und andern Offizieren einen Degen üb. reichen wolle, unrichtig gewesen, da man sich darauf beschränkt hat, denselben einen Dank zu widmen.

Malta, d. 20. Februar. Unser Hafen bietet in diesem Augenblick einen sehr schönen und belebten Anblick dar, indem sechs Linienschiffe darin vor Anker liegen. Admiral Stopford befindet sich noch bei uns und hat soeben seine Quarantaine geendigt. Darf man dem Gerüchte trauen, so würde er ein paar Monate hier bleiben. Vor zwei Tagen ist der Befehl an den übrigen Theil unserer Flotte bei Marmorizza abgegangen, gleichfalls nach Malta zu segeln, ein Umstand, der zu beweisen scheint, daß die orientalische Frage definitiv beigelegt ist. Dennoch scheint es keineswegs in der Absicht der Regierung zu liegen, irgend eine Verminderung der Flotte im Mittelmeer eintreten zu lassen. Die letztere ist nach dem die französische Flotte jüngst betroffenen Unfälle die bei weitem stärkere von beiden, und deshalb dürfte die britische Regierung sich schwerlich dazu verstehen, diesen Vortheil aus den Händen zu geben und zu entwaflen, bevor die Dinge in Europa und haupt-

fächlich in Frankreich eine friedlichere Wendung genommen haben. Für die nächste Zukunft, so heißt es, sollen nur zwei unserer Kriegsschiffe in der Levante bleiben, die übrige Flotte aber entweder hier oder zu Syrakus stationirt werden; das Letztere nämlich in dem Falle, wenn der hier herrschende beispiellose Wassermangel fort dauern sollte. Die Freude unserer tapfern Seeleute bei ihrer Ankunft hieselbst war nicht zu beschreiben, da sie an den syrischen Küsten Entbehrungen aller Art erduldet, und sehr viel von den dort grassirenden Fiebern gelitten, welche eine Menge Matrosen und Offiziere hinweggerafft haben.

Türkei.

Ein Schreiben aus Marmorizza vom 9. Febr. erzählt, daß der Bombow, von Gaza kommend, daselbst eingetroffen war. Der Befehlshaber dieses Kriegsschiffs, Kapitain Stewart, hatte Ibrahim-Pascha dort gesprochen; nach seiner Aussage hatte der Letztere noch 20,000 Mann Truppen im besten Zustande bei sich, die mit allen nöthigen Vorräthen und Bedürfnissen versehen waren. Er zeigte sich sehr zuvorkommend gegen die britischen Offiziere, schlug aber das Anerbieten, ihm ein britisches Dampfschiff zur Ueberfahrt nach Alexandrien zur Verfügung zu stellen, aus, weil er seine Armee nicht verlassen wolle und die Ueberfahrt mit seiner ganzen Armee zu bewerkstelligen wünsche.

China.

Der East-Indian-Telegraph enthält Nachrichten aus China vom 17. October, nach welchen die Chinesen nur Zeit zu gewinnen suchen. Der Kaiser werde sich freilich längst mit den Engländern verglichen haben, wenn er nicht 3 Millionen Pfd. Sterl. für das verachtete Opium zahlen solle. In Canton beschäftigte sich eine Kommission damit, die Basen eines Arrangements zu redigiren, und die englische Flotte werde sich nach Canton begeben, um die definitive Antwort der chinesischen Regierung entgegenzunehmen. Laute diese Antwort nicht günstig, so werde man den Krieg beginnen und zunächst Canton angreifen.

Bermischtes.

— Der Sunderland Herald meldet neuerdings wieder die Versteigerung einer Frau von ihrem Manne an den Meistbietenden für die Summe von 7½ Sh. auf dem Marke von York.

— Der Po, der Tessino, die Sesia und andere Flüsse sind ausgetreten, und haben ausgedehnte Ueberschwemmungen verursacht. Die Erdaufdämmungen der Mailand-Monza-Eisenbahn sind an mehreren Orten vom Wasser beschädigt worden.

— Einem englischen Laeblatte zufolge sind in England während des gegenwärtigen Winters nicht weniger als 245 Kinder, die ohne Aufsicht beim Feuer gelassen wurden, verbrannt.

— Spät Abends am 22. Februar verlor ein Fremder in der Nähe der Churfürstenbrücke in Berlin sein Taschenbuch, welches unter anderen Gegenständen 140 Thlr. in Kassenanweisungen enthielt. Es wurde zwar die nöthige Anzeige bei der Polizeibehörde nicht unterlassen, obwohl ein günstiger Erfolg nicht zu erwarten stand, indem in wenigen Tagen fünf ähnliche Fälle vorgekommen waren. Um desto mehr wurde er überrascht, als am Morgen des vierten Tages ein armes Mädchen Namens Karoline Wolf, aus Lübbenau in der Lausitz gebürtig, zu ihm in's Zimmer trat, und nachdem sie durch vorläufige Erkundigungen sich überzeugt hatte, den rechtmäßigen Eigenthümer getroffen zu haben, dessen Name im Taschenbuche verzeichnet war, mit freudeleuchtenden Augen sich als glückliche Finderin kund gab. Sie hatte ihren Fund sogleich an ihre Brodherrschaft abgegeben, und da die mit Fleiß unterlassene öffentliche Anzeige ausblieb, so wurde erst spät der

Name und die Wohnung des Fremden im Fremdenblatte gefunden. Als der Fremde bei Entgegennahme des Taschenbuchs im Hause ihrer Brodherrschaft ihr ein angemessenes Fundgeld anbot, nahm sie dasselbe — da es vielleicht ihre Erwartung übertreffen mochte — nur zögernd an, und als er ihr dann noch einen für sie bestimmten, mit passender Inschrift versehenen, goldenen Ring überreichte, brach sie, vom Gefühle der Rührung überwältigt, laut schluchzend in Thränen aus, und verließ eilig das Gemach ihrer Herrin.

Kunst-Nachricht.

Herr Jérôme Gálomy wird dringend ersucht, ein zweites Concert zu veranstalten. Zwar dürfte ihn hierzu die Theilnahme an seinen ersten Leistungen wenig ermuthigen; er möge jedoch berücksichtigen, daß die zum Auftreten gewählte Zeit Verhältnissen angepaßt war, die es dem Publikum in der That erschwerten, den ihm inwohnenden Kunstsinne zu bethätigen. Ein Jeder, der das Schöne in seinen Erscheinungen beachtet, sieht hierdurch die Aufforderung an sich ergehen, sich selbst reichen Genuß und dem Virtuosen die Anerkennung, welche er in so großem Maße verdient, zu verschaffen. — Man bittet den Herrn Concertgeber wo möglich das überaus herrliche d moll Concert von Molière, so wie auch eine der gefeierten Compositionen Ernst's zur Ausführung zu bringen. Es wäre alsdann freilich zu wünschen, an der Stelle des Streichquintetts das Orchester in pleno zu nehmen, da nothwendig der Toncolorit der Violine unter nur gleichartigen Instrumenten leiden muß.

Kunst-Nachricht.

Dem Vernehmen nach werden wir heute die Freude haben, hier im Theater im Zwischen-Aкте den berühmten ersten Tenoristen der Königl. Oper zu London, Hrn. Pantaleoni, zu hören, von dessen Lobe die auswärtigen Zeitungen so voll sind, daß wir wenigstens die Anzeige seiner Anwesenheit in Halle nicht versäumen mögen. †

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Geld.	
Nordhausen, den 6. März.	
Weizen	1 thl. 10 sgr. — pf. bis 1 thl. 18 sgr. — pf.
Roggen	1 „ 5 „ — „ — 1 „ 9 „ — „
Gerste	— „ 22 „ — „ — „ 29 „ — „
Hafer	— „ 17 „ — „ — „ 21 „ — „
Rüböl, der Centner	14½ thl.
Leinöl, „	12 thl.

Duedlinburg, den 3. März. (Nach Wispekn.)	
Weizen	37 — 40 thl. Gerste 19 — 21 thl.
Roggen	29 — 31 „ Hafer 17 — 18 „
Raffinirtes Rüböl, der Centner	14½ — 15 thl.
Rüböl, der Centner	14 — 14½ thl.
Leinöl, „	12 — 12½ thl.

Magdeburg, den 8. März. (Nach Wispekn.)	
Weizen	38 — 46 thl. Gerste 23 — 24 thl.
Roggen	29 — 32½ „ Hafer 16½ — 18 „

Nach Dresdner Scheffel.	
Leipzig, den 4. März.	
Weizen	3 Thl. 12½ Sgr. bis 3 Thl. 17½ Sgr.
Roggen	2 „ 15 „ — 2 „ 17½ „
Gerste	1 „ 14½ „ — 1 „ 20 „
Hafer	1 „ 5 „ — 1 „ 7½ „
Rappsaat	7 „ 7½ „ — „ — „
W. Rübfsen	— „ — „ — 7 „ — „
S. Rübfsen	5 „ 22½ „ — 6 „ — „
Del, der Ctr.	14 „ 7½ „ — „ — „

Wasserstand zu Halle

am 9. März.

Oberhaupt 6 Fuß 3 Zoll.

Unterhaupt 9 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 8. März; Nr. 2 und 2 Zoll.

Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 8. bis 9 März.

In Kreuzlingen: Hr. Amtm. Köhler a. Saalfeld. Hr. Partic. Dankworth a. Berlin. Hr. Advokat Hentschel a. Dessau. Hr. Kaufm.

8

Hesse a. Eisenach. Hr. Kaufm. Walter a. Magdeburg. Hr. Kaufm. Hauschild a. Dattenheim. Hr. Kaufm. Wigt a. Elberfeld. Stadt Zürich: Hr. Amtm. Hornikel a. Sangerhausen. Hr. Amtm. Hoch a. Dberöbblingen. Hr. Gastgeber Betge a. Bernburg. Die Herrn. Kaufl. Biebler u. Findeisen a. Berlin. Salinen Ring: Hr. Consistorial-Rath Dr. Haasenritter a. Merseburg. Hr. Decon: Berw. Karthaus a. Dberthau. Hr. Kaufm. Föhmann a. Sangerhausen. Hr. Lehrer Ernesti a. Erfurt. Stadt Berlin: Hr. Musik-Dir. Eckhold a. Chemnitz. Fräul. Wcolino, Tänzerin a. Baden-Baden. Hr. Deconom Bachmann a. Wiendorf. Schwarzen Bär: Hr. Kaufm. Bürger u. Hr. Fabr. Brunhuber a. Naumburg. Hr. Thierarzt Georges a. Hannover. Hr. Kaufm. Freitag a. Bremen.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.
Land- und Stadt-Gerichts-Kommission
Artern.

Folgende dem Johann Friedrich Krause und dessen Ehefrau Catharine Friederike Krause geborne Wecher zugehörige in der Stadt und Flur Artern belegene Grundstücke:

a) ein brauberechtigtes Wohnhaus nebst Zubehör auf der Nordhauser Straße, gerichtlich auf 1876 Thlr. — Sgr.

b) der Gasthof zum goldenen Anker am Rappthore, wovon die Gebäude gerichtlich auf 3743 „ 15 „ Die Gastnahrung 2000 „ — „

c) 30 1/2 Scheffel Land in 16 Parzellen Waidacker gerichtlich auf 1057 „ — „

Summa auf 8676 Thlr. 15 Sgr.
kürzt, sollen zufolge der, nebst den neuesten Hypothekenscheinen, wochentäglich in unserer Registratur einzusehenden Taxe

auf den 16. Sept. a. e. von Vormittags 10 Uhr an, an gewöhnlicher Gerichtsstelle hier weißbleibend verkauft werden.

Unbekannte Real-Prätendenten werden bei Vermeidung der Präclusion mit ihren Ansprüchen längstens in diesem Termin sich zu melden aufgefordert.

Freiwillige Subhastation.

Das in Wolteritz gelegene zum Nachlasse des Christoph Höber daselbst gehörige Anspannergut No. 12. des Hypothekensuchs, abgeschätzt auf

6638 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.

soll den 2. September 1841, Vormittags 9 Uhr, im erbenschaflichen Gute zu Wolteritz, subhastirt werden.

Die Taxe ist aus dem an Gerichtsstelle in Lemsfel, in der Schenke daselbst und in der Schenke zu Wolteritz in Abschrift aushängenden Nutzungsanschlage mit Nachtrage zu ersehen, auch kann der Nutzungsanschlag, so wie der Hypothekenschein in

der Registratur des Gerichts zu Delitzsch zur Einsicht vorgelegt werden; die Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Das Patrimonial-Gericht Lemsfel.
A. W. Schulze, Jstr.

Verkaufs-Anzeige.

Das früher dem Chirurgo Domsch gehörig gewesene Hufengut Nr. 20 zu Loßwig, 1/3 Meile von hier, soll mit Verlaß entweder im Ganzen, oder auch parzellirt auf

den 15. April d. J.

Vormittags um 8 Uhr im Gute selbst verkauft werden. Zahlungsfähige Kaufliebhaber können die Bedingungen auf portofreie Anfragen bei mir erfahren; die Auswahl unter den Lizitanten, sowie die Erklärung über den Zuschlag bleibt aber der dermaligen Versteigerin vorbehalten.

Lorgau, den 2. März 1841.

Der Justizkommissar und Notar
Heinze.